

Grottkauer Zeitung.

Nr. 18.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 29. Februar

Die Frage der Schiffsabgaben.

Das von Preußen mit bemerkenswerter Zähigkeit schon solange verfolgte Projekt der Erhebung von Schiffsabgaben auf den deutschen Strömen soll nunmehr im Monat März den Reichstag beschäftigen. Wenigstens kündigt eine von anscheinend unterrichteter Seite kommende Berliner Mitteilung an, daß der Reichsanwalt im genannten Monate die dem Reichsparlament schon seit geraumer Zeit vorliegende Interpellation betreffe die Frage der Schiffsabgaben endlich zu beantworten gedenke, wobei also die Öffentlichkeit näheres und authentischeres über die Stellung der Reichsregierung und die Anschauungen und Absichten Preußens in dieser nicht unwichtigen Angelegenheit erfahren wird. Allerdings ist es aber schon jetzt bekannt, daß der führende deutsche Bundesstaat hauptsächlich aus finanziellen Gründen die Erhebung von Schiffsabgaben erstrebt und hierüber mit den in dieser Frage in Betracht kommenden übrigen deutschen Bundesstaaten bereits seit Jahresfrist unterhandelt. Es steht darum nicht im geringsten zu bezweifeln, daß Fürst Bülow in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident dem Reichstage gegenüber die Bestrebungen Preußens hinsichtlich der Schiffsabgaben in möglichst günstigem Sinne beleuchten, und daß er hierzu auch als Reichsanwalt schließlich Ja und Amen sagen wird.

Es möchte indessen doch fraglich erscheinen, ob sich im Reichstage große Begeisterung für die Schiffsabgaben kundgeben wird. Dies schon aus rechtlichen Erwägungen, denn die Einführung von Schiffsabgaben würde weder mit dem § 54 der Reichsverfassung, noch mit den Zollvereinsverträgen und ebenso wenig mit der Rheinschiffahrtsakte in Einklang zu bringen sein. Außerdem wäre auch die wirtschaftliche Seite dieses Problems zu beachten, und es darf getrost ausgesprochen werden, daß die Belastung des bisherigen freien Verkehrs auf den deutschen Strömen mit Abgaben die kleinen Schiffeigner und die mit ihnen enge geschäftliche Verbindungen unterhaltenden kleinen und mittleren Gewerbetreibenden aufs schwerste schädigen, ja viele derselben geradezu existenz machen würde, anderer wahrscheinlicher nachteiliger Wirkungen der Schiffsabgaben gar nicht zu gedenken. Indessen, der Reichstag könnte in der Frage der Schiffsabgaben zunächst noch nichts beschließen, da es sich einstweilen nur um eine Interpellation handelt, und so bliebe die angekündigte Einbringung eines Interpretationsgesetzes zu Art. 54 der Reichsverfassung im Bundesrat abzuwarten, durch welches Preußen bezweckt, festzustellen, daß die Erhebung von Abgaben auf regulierten Wasserstraßen mit dem erwähnten Artikel der Reichsverfassung nicht im Widerspruch stehe. Hierüber hätte dann der Bundesrat abzustimmen; sollten nun mindestens 14 Stimmen dagegen sein, so müßte das Interpretationsgesetz verfassungsmäßig als gescheitert betrachtet werden und man brauchte sich nicht erst um das Votum des Reichstages in der Frage der Schiffsabgaben zu bemühen. Als entschiedene Gegner des Schiffsabgaben-Projektes gelten nun Sachsen, Baden, Anhalt, Braunschweig und Hessen; nicht so prononciert, aber immerhin auch unfreundlich genug sollen dem Plane dann noch Hamburg, Lübeck, die beiden Mecklenburg, Oldenburg und die thüringischen Staaten gegenüberstehen. Dies würde zusammen sogar mehr als 14 Bundesratsstimmen gegen die Schiffsabgaben sein, ob all diese Bundesstaaten

aber bei ihrer Opposition gegen das Schiffsabgaben-Projekt verharren würden, selbst wenn auf sie preussischerseits ein starker Druck ausgeübt werden sollte, das ist noch eine ungewisse Sache. Uebrigens ist jedoch zu beachten, daß Preußen wenigstens hinsichtlich der Schiffsabgaben auf der Elbe auch mit dem gegenwärtigen Verhalten Oesterreichs zu rechnen haben würde, hat doch erst vor ein paar Wochen der Sektionschef Baron Call in der österreichischen Delegation erklärt, die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin sei angewiesen, der preussischen Regierung bekannt zu geben, daß Oesterreich an den geltenden Elberechten mit allem Nachdruck festzuhalten entschlossen sei.

Kundschau.

Berlin, den 27. Februar 1908.

— Der Kaiser traf am Dienstagabend 7/7 Uhr mittels Automobils aus Berlin in Potsdam ein und nahm im Regimentsgasthof des I. Garde-Infanterie-Regimentes an einer Gesellschaft teil, die daselbst anlässlich des Jahrestages seines Eintrittes in die Armee stattfand.

— Fürst Heinrich XIV. von Reuß jr. L. ist in Dreden, wo er schon eine Reihe von Jahren hindurch vorwiegend wohnt, schwer erkrankt; der hohe Patient steht im 76. Lebensjahre, so daß seine Erkrankung immerhin zu einer Katastrophe führen könnte. Der Fürst hat, wohl infolge seiner 1890 erfolgten morganaulischen Vermählung mit seiner zweiten Gemahlin, der kürzlich verstorbenen Freiin von Saalburg, die Regierung des Fürstentums Reuß jr. L. an seinen ältesten Sohn, den Erbprinzen Heinrich XXVII. übergeben, er selbst führt im Fürstentum Reuß a. L. die Regentschaft für den geisteskranken Fürsten Heinrich XXIV. Sollte nun Fürst Heinrich XIV. mit Tode abgehen, so würde in seinem Lande Heinrich XXVII. definitiv zur Regierung gelangen, während in Reuß a. L. ein neuer Regent eingesetzt werden müßte.

— Der Senatorenkonvent des Reichstages beschloß am 10. April in die Osterferien zu gehen und im Mai eine Vertagung bis zum Herbst eintreten zu lassen. Die Reichsfinanzreform wird also von der großen Sommerpause nicht mehr in Angriff genommen. Das war nach dem Wechsel im Reichsschatzamt vorzuziehen, wurde aber von einigen Seiten gleichwohl hartnäckig bestritten.

— Das Kaisermandöver findet in diesem Herbst bei dem 15. und 16. Armee-korps (Straßburg und Metz) statt, also nicht mit einem bayerischen Armee-korps, wie es anfangs hieß. Beide Armee-korps haben große Parade, und zwar das 16. Armee-korps am 27., das 15. Armee-korps am 29. August. Das Mandöver dauert vom 7. bis 10. September.

— Die Verjüngung der deutschen Armee schreitet fort. Seit einem Jahre sind allein in Preußen sieben neue kommandierende Generale ernannt worden. Die verabschiedeten Generale hatten laut „Köln. Ztg.“ ein mittleres Lebensalter von 29 1/2 Jahren, während die französischen Altersgrenze 65 Jahren beträgt und unsere 1870 ins Feld rückenden kommandierenden Generale durchschnittlich 62 Jahre zählten. Die deutschen Divisionskommandeure zählen im Mittel 56 Lebensjahre gegen 61 in Frankreich. Ungünstiger liegen

Infektions-Gebühren für die fünfmal gespaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., Helme 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 Pf. St. Kabalt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

die Verhältnisse in den mittleren und unteren Dienstgraden.

— [Reichstag.] Am Dienstag gab's etwas Aufregendes. Hattig wurden das Defizit und das Schicksal endgültig angenommen, dann wurde die Beratung des Justizgesetzes fortgesetzt. Und nun kam eine angenehme Ueberraschung. Der neue Reichsschatzsekretär ergriff als solcher zum erstenmal das Wort. Er bat um Entschuldigung, wenn er wegen dringender Arbeiten nicht so häufig im Reichstage erscheinen könne; man möge es ihm nicht als Mangel an Rücksicht auf das hohe Haus auslegen. Der lebhafteste Beifall bewies, daß sich der neue Herr gut eingeführt hatte. Zum Etat sprach Abg. Schach (württ. Berg.) über die Konturrenzkaufel. Abg. v. Liebert (frankf.) verteidigte die von ihm vorgeschlagene Deportation. Staatssekretär Niederding nannte die Frage noch nicht prüfbar und erwähnte ihre internationale, koloniale und finanzielle Bedeutung. Die Konturrenzkaufel solle gemildert, aber nicht aufgehoben werden. Abg. von Czarnowski (Pole) kritisierte preussische Richterprüche. Abg. Noeren (Hr.) verbreitete sich über die Nothwendigkeit, gegen den Schmutz in Wort und Bild vorzugehen. Nicht um eine Anekdote der Kunst handle es sich, sondern um ihre Befreiung. Der Nebner setzte mit dem Abg. Müller-Meinungen auseinander, nahm Bezug auf seine dichterischen Leistungen und schloß mit dem Vers: „O Müller von der Werra, die fällt das Dichten schwerer! Es wird' mich freuen jense, wollest du nicht dichten merra!“ (Heiterkeit.) Abg. Jund (natl.) forderte Regelung des Rechts der Arbeitslosen. Staatssekretär Niederding betonte die entgegenstehenden Schwierigkeiten, versprach aber der Angelegenheit nach wie vor volle Aufmerksamkeit zu widmen. Abg. Seine (Sg.) verteidigte seinen Genossen Stachagen und griff unter Vorbringung von Einzelfällen die Reichsliste an. Der Staatssekretär trat ihm entgegen. Abg. Streß (konf.) wandte sich namentlich gegen die Sozialdemokratie. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt.

In der Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Etats für Deutsch-Safrika, wobei sich der Staatssekretär des Kolonialamtes, Dernburg, über die Wege zur besseren wirtschaftlichen Entwicklung dieses Schutzgebietes und weiter auch über die Sonderfrage verbreitete.

Am Mittwoch wurde der Reichsjustizrat nach einer Rube des Abg. Stachagen (Sg.) zugunsten der völligen Unabhängigkeit der Richter am Reichsgericht verabschiedet. Es folgten Wahlen. Die Wahlen der Abg. Manz (frk. Volksp.), Schüller (frankf.), Graf (württ. Bg.), Nachschütz (natl.), Schach (württ. Bg.) und Müll (Hr.) wurden für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abg. Enbers (frk. Volksp.) kam es zu einer längeren Auseinandersetzung, die zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen sehr lebhaft geführt wurde. Die freisinnigen Neben wurden von den Sozialdemokraten mit Beschäftigung unterbrochen. In dem Streit spielte die Unterzeichnung eines Wahlaufspruchs durch einen Bürgermeister die Hauptrolle. Durch die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten wurde die Wahl vorläufig nicht beanstandet, sondern nur Weitervergebung beschlossen.

— [Landtag.] Auch am Montag wurde noch der Kultusetat und gar in zwei Sitzungen, am Tage und abends, beraten, da der Präsident endlich die Erledigung für notwendig hielt. Minister Holle versprach eine Befristung der Kreisärzte und die baldige Verlegung eines Gesetzes zur Regelung der Gebühren der Hebammen. Eine neue Belastung der Gemeinden soll vermieden werden. Weiter erfuhr man, daß in Schlesien und in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg Weinkontrolleure von Staats wegen angestellt werden sollen. Eine national-liberal-konervative Auseinandersetzung über liberale und positive Theologen schloß sich an.

Am Dienstag, nach zwölf Sitzungen, wurde der Kultusetat erledigt. Ausführlich sprach man über die Einheitsfotographie. Der Regierungsvertreter erklärte, daß hier das Reich den Vortritt habe. Angenommen wurde ein Antrag, wonach die Regierung erwägen soll, wie der Lehrplan für das 3. Volksschuljahr mit dem der unteren Klassen der höheren Lehranstalten in Verbindung gesetzt werden kann.

Die parlamentarische Entscheidung über das Schicksal der preussischen Finanzreform ist gefallen. Am Mittwoch trat das Herrenhaus in die zweite Beratung der Vorlage ein; zu den Kommissionsbeschlüssen sind mehrere Änderungsanträge gestellt worden, von denen einer vom Oberbürgermeister Bildes eingebracht, auf Wiederherstellung des Enteignungsgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses zielt. In der Debatte griff Ministerpräsident Bülow mit einer Rede ein, in der die Polenpolitik der Regierung energisch verteidigte und auf die für das Deutschtum in den Ostmarken bedeutenden Konsequenzen eines etwaigen Scheiterns der Enteignungsvorlage infolge der Haltung des Herrenhauses hinvies. Er eruchte schließlich um Annahme des Antrags.

ges Abides. Vorher hatte Landwirtschaftsminister v. Armin die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses verteidigt. Aus dem Hause sprachen Graf Miksch, Oberbürgermeister Müns-
hofen, Staatsminister Lucius v. Wallhausen, Graf v. d. Schulenburg-Grimshausen und Feldmarschall Graf Häfeler gegen die Entgegnung. Herr v. Mebel-Priesdorf empfahl einen von ihm gestellten Vermittlungsantrag, und Oberbürgermeister Abides empfahl die Abgeordnetenhausfassung zur Annahme; regierungsfreig plädierte außerdem auch noch Finanzminister v. Rheinbaben in letztem Sinne.

Das Herrenhaus nahm am Donnerstag mit 143 gegen 111 Stimmen den Antrag Abides auf Wiederherstellung der Markenvorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses und danach die ganze Vorlage an.

Oesterreich-Ungarn. Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß, trotz des Widerstandes des Finanzministers, die Regierung aufzufordern, vom nächsten Jahre ab alljährlich zehn Prozent der Annahmestellen für die kleinen Lotterien aufzuheben, so daß das seit Jahrzehnten vergeblich bekämpfte Uebel im Jahre 1919 zu bestehen aufhören würde. Ein Antrag auf Einführung einer staatlichen großen Lotterie wurde abgelehnt.

Frankreich. Frankreich steht noch immer in seinen Marokkoforgen, trotz des Jochen erst wieder dem Kabinett Clemenceau wegen seiner Marokkopolitik erteilten Vertrauensvotums der Deputiertenkammer. Auch unter dem jetzigen Oberbefehlshaber des französischen Expeditionskorps in Marokko, General d'Amade, sind dem Expeditionskorps noch keine durchgreifenden Erfolge gegenüber den Marokkanern beschieden gewesen, im Gegenteil, die französischen Truppen mußten gerade in der letzten Zeit zweifelhafte Schlappen verzeichnen. Nimmehr will die französische Regierung weitere Truppenverstärkungen nach Marokko senden, wie es heißt, in Höhe von 6000 Mann.

Spanien. Der anarchistische Bombenunfall in Barcelona dauert fort; am Abend des 24. Februar ereignete sich dort auf offener Straße eine neue Bombenexplosion, durch welche mehrere Personen leicht verletzt wurden. Auch in Madrid sind ja neuerdings wieder Bombenexplosionen vorgekommen, sodaß der Minister des Inneren in einem Erlasse anordnete, daß zunächst in Madrid innerhalb Monatsfrist in jedem Hause ein Wächter angestellt sei, welcher eine genaue Ueberwachung des seiner Obhut anvertrauten Hauses durchzuführen hat, als behördlicher Agent anzusehen ist und Befugnis zur Verhaftung von Uebelthätern besitzt.

Rußland. Bei den vorgenommenen Massenverhaftungen von Terroristen in Petersburg sind bislang im ganzen 96 Personen festgenommen worden. Ein Teil davon wurde bereits wieder freigelassen, da die Betreffenden sich als schuldlos erwiesen. Der größte Teil ist in der Peter-Pauls-Festung im Zellengefängnis untergebracht. In letzterem brachen am Montag Unruhen aus. Die Arrestanten zertrümmerten verschiedene Möbel. Der Angeber, der die Massenverhaftungen verursacht, ist der unlängst auf dem finnischen Bahnhofe arretrierte Gendarmieunteroffizier Bagdanow, der während der Verhaftung eine Bombe werfen sollte.

England. Im englischen Oberhause kamen am Dienstag die Lage in Mazedonien und die Eisenbahnprojekte Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel insolge einer Anfrage Newtons zur Sprache. Die hierauf erteilte Antwort des Unterstaatssekretärs Lord Fitzmaurice war zunächst ziemlich pessimistisch gehalten, denn er sprach davon, daß man in den Balkanländern auf einem sehr kritischen Punkte angelangt sei, sowohl in Mazedonien als auch in diplomatischer Hinsicht im europäischen Konzert. Im weiteren Teile seiner Rede suchte Fitzmaurice den deprimierenden Eindruck dieser Auslassungen allerdings wieder möglichst zu verwischen, indem er namentlich die Vorrechte Oesterreich-Ungarns im Sanbtschal Novibazar betonte. Er schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, die britische Regierung nähme hinsichtlich der mazedonischen Reformen eine beobachtende Haltung ein, Sir Edward Grey würde aber in nicht allzuferner Zeit solche Vorschläge machen, die nach britischer Auffassung die Lage erfordere.

Türkei. Von offizieller Seite in Konstantinopel aus werden die Gerüchte, der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall habe der Pforte Kompromißvorschläge bezüglich der Justizreformen in Mazedonien gemacht, falls sie der Verlängerung der Mandate der mazedonischen Reformengänge zustimme, als erfunden bezeichnet.

Marokko. Im nordwestlichen Marokko, in der Provinz Chorb, haben Kämpfe zwischen den Ueggan und der Bande des Räubers Abbel Jallf ben All stattgefunden, bei denen ungefähr 40 Räuber getötet wurden. Der Gouverneur von Elskar verlangte Verstärkungen aus Tanger, worauf ihm 600 Mann gesandt wurden.

Amerika. Laut einer offiziellen Rundgebung aus Washington ist für den Beginn des Baues von Verteidigungswerken in Manila innerhalb der nächsten drei Wochen alles vorbereitet. Die Hauptstadt der Philippinen soll zu einer der stärksten Festungen im fernem Osten gemacht, und in den nächsten zwölf Monaten sollen für Befestigungsarbeiten 6 1/2 Millionen Dollars aufgewendet werden. Zum Kommandeur dieser Schiffstation ist der Kommandant der vierten Division der Schlachtflotte, die jetzt auf der Fahrt nach San Francisco ist, Kontradmiral Sperry, aus-
ersehen.

Votales und Provinzielles.

Greiffau, den 28. Februar 1908.

— (Der Landwirtschaftliche Kreisverein) hielt am Donnerstag wiederum eine Sitzung im Hotel „zum Ritter“ ab, welche sowohl eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder, als auch von erschienenen Gästen aufzuweisen hatte. Derselben ging von 9 1/2 Uhr Vormittag ab ein Saatenmarkt im Vereinslokal voraus, der mit einer Ausstellung von Saaten des Schlesischen Saatenvereins verbunden war, welche letztere eine besonders reiche Sortenauswahl aufwies. Um 10 1/2 Uhr eröffnete ab dann der Vorsitzende Herr Landrat Schilo die Sitzung und brachte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen zur Kenntnis, die sich auf den Saatenmarkt und die Errichtung zweier neuer Vullenstationen im Kreise (Güldenborn und Rammig) bezogen. Herr Dr. Stanjet, Koppitz, welcher den Schlesischen Saatenverein vertrat, referierte hierauf kurz über die von diesem Verein verfolgten Zwecke, dabei unter Hinweis auf die ausgestellten Produkte besonders betonend, daß der Verein in der Anerkennung der verschiedenen Samenforten, seinen eigentlichen Zweck, streng gewissenhaft vorgehe. Demnach erteilte der Vorsitzende dem Herrn Königl. Gesellschafter-Direktor, Altmeyer von Noendendorff aus Gosel das Wort zu seinem Vortrage über „Pferdezug“. Redner führte zunächst aus, daß als oberster Grundsatz bei der Pferde-
zucht die Reinheit gelten müsse, da nur hierdurch gute und lang-
liche Tiere gezeugt werden können. Kreuzung müsse vollständig ausgeschlossen. Demnach gab er seine Ansicht über die von ihm im hiesigen Kreise gemachten Eindrücke auf die Massenhaltung kund. Als für die hiesigen Verhältnisse zur Züchtung geeignet, hält er den Belgischen und Oldenburg Schlag. Verwerflich betrachtet er jedoch, die vielfach in Gesehierung getretene Praxis der Züchtung großer Tiere, da diese oft nicht die Widerstandskraft besitzen, die man von ihnen erwartet. Zudem erfordere sie eine kostspieligere Ernährung. Ein mittleres, breit und tief gebautes Pferd leiste dieselben, ja sogar noch bessere Dienste. Weiter ging Redner im spiessigen auf die Pflege und Haltung der Pferde ein, bei welcher er besonders die Fohlen-Aufzucht in den Vordergrund stellte und praktische Winke hiesig gab. Aufst und Abst, sowie häufige Bewegung der jungen Tiere im Freien spiele neben der Ernährungsweise hierbei eine besonders große Rolle und sei die Beachtung dieser Gesichtspunkte für eine rationelle und gezielte Aufzucht der jungen Tiere direkt unerlässlich. Endlich verbreitete sich Redner auch noch über einen nicht minder wichtigen Faktor bei der Pferdeucht, nämlich die richtige Behandlung des Fußes, welcher leider häufig zum eignen Nachteil der Wehler der Pferde noch viel zu wenig die nötige Beachtung geschenkt werde. Im Verlauf des Vortrages wies Redner auch noch ferner die Vorurteile, welche man verschiedentlich gegen die Deckung der Stuten mit Königl. Hengsten habe, zurück. Dem interessanten und instruktiv gehaltenen Vortrage war die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt und reicher Beifall lohnte am Schluß desselben den Herrn Vortragenden. Es erging hierauf noch Herr Hildebrand, Hengstebredt das Wort und empfahl den Mitgliedern ein ausge-
dehnteres, bezw. größeres Monnoment auf das Jagdschloß der Landwirtschaftskammer. Der Herr Landrat schloß hierauf die Sitzung mit dem Wunsch, daß die Vereinssitzungen künftig ebenso zahlreich als heute besucht sein mögen.

— (Ueber die Heiratsaussichten der Mädchen und Frauen,) die der Alters- und Invalidenversicherung unterliegen, lassen sich der neuen amtlichen Statistik interessante Einzelheiten entnehmen. Bekanntlich wird bei Beiraten der weiblichen Versicherten ein Teil der gezahlten Beiträge wiedererstattet. Im Jahre 1906 haben nun insgesamt 153 224 derartige Festlegungen stattgefunden. Es wurden insgesamt über 5 1/2 Millionen Mark erteilt, die so eine Art von Mitgift für die Versicherten bilden. Auf jede Festsetzung kommen im Durchschnitt 37 Mark 70 Pfennig. Das Alter zur Zeit der Festsetzung gestattete Einblicke in die Heiratsaussichten der Mädchen. Unter 20 Jahren waren nur zwei lebende junge Frauen, die zusammen 41 Mark erhielten, also schon fleißig gelebt hatten. Die größte Masse fällt auf die Jahre 20 bis 24, in denen sich 68 111 neuvermählte Frauen befanden. Sie erhielten zusammen fast 2 Millionen Mark. Im Alter von 25 bis 29 Jahren befanden sich fast ebenso viel, 61 278. Sie erhielten aber als länger lebende mehr, über 2 1/2 Millionen Mark. Ueber die 30, aber nicht älter als 34 waren 16 689 neue Frauen. Sie erhielten zusammen 913 460 Mark. Im Alter von 35 bis 39 standen immer noch 4388 neuvermählte

Frauen mit 1/4 Million Wiedererstattung, 40 bis 44 Jahre zählten 1752 Frauen mit fast 100 000 Mk. Entschädigung. 687 belamen noch mit 45 bis 49 Jahren einen Mann und fast 40 000 Mark bar. Im Alter von 50 bis 54 standen 281 Neuvermählte, 55 bis 59 immer noch 69. Im Alter von 60 bis 64 Jahren standen 15 der „jungen Frau“. Die Hoffnung, einen Mann und das Geld für die Klebekarten zu bekommen, brauchten auch diese noch nicht aufzugeben. Zwei der Neuvermählten standen sogar im Alter von 65 bis 69 Jahren und erhielten zusammen 71 Mark. 70 und mehr Jahre war im Jahre 1906 allerdings keine mehr unter den Entschädigten.

— (Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse 218. Lotterie geht bei Verlust weiteren Anrechts bis einschließlich Dienstag, den 3. März, zu erfolgen. Zu demselben Termine sind die in der zweiten Klasse gezogenen Lose einzulösen, andernfalls das Anrecht auf ein Freilos verloren geht. Die Ziehung der dritten Klasse beginnt am 7. März.

— (Mollereikurse.) Am Milchmarktlichen Institut zu Breslau OS. wird ein 10tägiger Mollereikursus für weibliche Personen, insbesondere für Landwirts-
Frauen und Töchter, vom 17. bis 27. März und ein 12wöchentlicher Meierinnen-Kursus vom 1. April bis 23. Juni abgehalten werden. Das Unterrichtshonorar beträgt für jeden der beiden Kurse 10 Mark. Pension erhalten die Teilnehmerinnen am dem ersten Kursus in den Gasthäusern oder Privatquartieren für 2—2,50, beim Institutsläger für 2 Mark pro Tag, die Meierischülerinnen beim Institutsläger für 1,50 Mark pro Tag. Für den kurzen Kursus genügt einfache schriftliche Anmeldung bei dem Institutsdirektor Prof. Dr. Klein-Breslau OS. Für den Meierinnen-Kursus sind der Anmeldung ein kurz gefaßter Lebenslauf und aus etwaigen bisherigen Stellungen Zeugnisabschriften beizulegen.

— (Regiments-Jubiläen 1908.) Das hundertjährige Bestehen feiern in diesem Jahre die nach-
bezeichneten Truppenteile: Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.), Nr. 8 in Frankfurt a. O. am 7. Juni cr. — Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesisches) Nr. 10 in Schweidnitz am 21. November cr. — Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11 in Breslau am 21. November cr. — 2. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz am 13. August cr. — Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 in Hirschberg und das 2. Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 6 in Oels am 21. November cr. — 1. Pommerisches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 in Kolberg am 24. November cr. — Feldartillerie-Regiment von Peuder (1. Schlesisches) Nr. 6 in Breslau am 24. November cr. — Infanterie-Regiment Graf Göben (2. Schlesisches) Nr. 6 in Leobisch am 21. November cr. — Das zweihundertjährige Bestehen feiern am 2. Juni cr. das 7. Infanterie-Regiment König Georg Nr. 106 und das 8. Infanterie-Regiment Prinz Johann Georg Nr. 107 in Leipzig.

— (Die Macht der Zeitungsanzeige.) Wie eine ganze Industrie entsteht und durch geschickte Zeitungsbekläme zu hoher Blüte gebracht werden kann, dafür bietet die blühende Ziehharmonikaindustrie in Neuenrade ein lehrreiches Beispiel. Vor etwa 15 Jahren gab der jetzt noch lebende Inhaber des in der Branche ältesten Geschäfts eine Zeitungsannonce aus, in der eine gebrauchte Ziehharmonika zum Verkauf anbot. Die Anzeige brachte ihm, wie die „Vormer Zeitung“ mitteilt, so viele Nachfragen, daß er, um ihnen zu genügen, noch gebrauchte Instrumente aufkaufte. Der überraschende Erfolg brachte den Inzenten auf den Gedanken, den Artikel selbst herzustellen und in den Handel zu bringen. Durch Zeitungsanzeigen erhielt er und seine Konkurrenten, die in gleicher Weise arbeiteten, auch Erfolge. Der Artikel geht so lebhaft, daß während der letzten vierzehn Tage vor Weihnachten 21 Doppelwaggons, das sind rund 25 000 Stück Ziehharmonikas, verschickt wurden. Ein Versuch, diesen Industriezweig nach den benachbarten Orten Altenberg, Altna, Halber und Werdohl zu verpflanzen, schlug fehl, ein Beweis dafür, welche begründeten Auf Neuenrade auf diesem Gebiet schon erlangt hat.

Reiffe, 26. Februar. (Die Enthüllung des Hellmann-Denkmal) ist vom Komitee auf Sonntag den 17. Mai in Aussicht genommen worden.

Oppen, 26. Febr. (Ertrunken.) Gestern abend 10 Uhr erkrankt im Mühlgraben in der Nähe der Synagoge der Schiffseigentümer Bredow. Seine Frau war nach dem tiefer gelegenen Teil des Hauses gegangen, um Kohlen zu holen. Als sie zurückkam, sah sie ihr zwölfjähriges Kind, von den Kleibern getragen, auf dem Wasser schwimmen. Das Kind wurde herausgezogen und schließlich mit Stangen auch der Mann gefunden, der bereits eine Leiche war. Es wird angenommen, daß er mit dem Kinde auf dem Arm ins Wasser gefallen ist.

Rosenberg OS., 27. Februar. (Im Armenhause verbrannt.) Mittwoch nacht brach im Ortsarmenhaus in Rudowa Feuer aus, wodurch dasselbe vollständig eingeäschert wurde. Leider ist dabei auch ein Menschenleben vernichtet worden. Der einzige Bewohner des Hauses, ein 65jähriger Rentnempfangler, der in seiner Trunkenheit den Brand verschuldet hatte, verbrannte bis zur Unkenntlichkeit.

Ratibor, 26. Februar. (Eine beherzte Tat.) Dienstadt nachmittag erkrankte auf der Ober des Hofes Hilse-
geschrei. Eine Wäste schwamm flüchtiglos vom Hofabwärts. Auf ihr befanden sich drei Menschen, zwei beladene Wägen und drei Pferde. Die starke Strömung und der heftige Wind hatten das Drabstheil, das die Wäste leitete, zerbrochen. Von den drei Leuten war keiner des Ruderns

Beilage zu Nr. 18 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonnabend den 29. Februar 1908.

(3) Das Geheimnis.

Roman von Tea van Hufen.

(Nachdruck verboten.)

Fünf Wochen waren vergangen und der Tag herangerückt, an dem Wanda von Erlenbrock mit ihrem kleinen Nissen in Deubitz eintreffen sollte. Die Schwestern saßen zusammen unten im Tal; Gertrud saß mit einer Handarbeit beschäftigt in ihrem Gartenstuhl, Konstanze neben ihr auf einem kleinen Grasbügel, das Skizzenbuch auf dem Schoß und den Fingerring in der Hand. Jetzt war es Herbst und das Laub der Bäume färbte sich immer tiefer gelb, rot und braun, und selbst an dem windstillen Septembertagmittag fiel unaufhörlich bald hier, bald da ein Blatt zur Erde.

„Da sind sie!“ rief Konstanze plötzlich, als sie in einiger Entfernung mehrere Gestalten näher kommen sah.

Gertrud stieß einen leichten Seufzer aus und wie ein Echo tönte ein zweiter aus Konstanzes Brust, während sie hinzusetzte: „Und nun, Ruhe und Frieden, lebet wohl!“

„Mama hat uns, alle Vorurteile schwinden zu lassen,“ bemerkte Gertrud fast schmerzhaft. „Aber ebenso gut hätte sie uns heißen können, nicht zu atmen.“ „Das hilft nun einmal nichts, wir müssen uns, so lange es sein muß, in das Unvermeidliche fügen und Wanda und den Knaben so gut als möglich aufnehmen und in unserm Hause ertragen,“ bemerkte Konstanze während sie den steil sich herabwindenden Fußpfad hinausblickte. „Komm, Gertrud, wir wollen sie beobachten, bis sie nahe genug sind, es zu merken.“

Gertrud richtete sich auf und begierig besteten sich nun auch ihre Blicke auf die näher kommende kleine Gesellschaft, Frau von Hohenstein und ein junges Mädchen in tiefer Trauer, an deren Hand sich ein drei bis vier Jahre alter Knabe krampfhaft anklammerte, als ob er sich vor der fremden Umgebung fürchte. Soviel sah sie, bevor Konstanze der Cousine entgegen ging, um sie zu begrüßen. Sie reichte ihr die Hand und sah in ein schönes, ovales Gesicht mit glänzenden grauen Augen, die tief und ernst in die ihren blickten. Konstanze erschrak fast; hatte sie sich doch ein ganz anderes Bild von ihrer Cousine Wanda entworfen; ein kleines blaßes Mädchen, tief traurig in ihrer Verwahrloshung und Verlassenheit, hatte Konstanze zu erblicken geglaubt, und wie ganz anders stand Wanda von Erlenbrock in Wirklichkeit nun vor ihr. Die kalten Worte der Begrüßung erstarben auf Konstanzes Lippen und hastig beugte sie sich zu dem Knaben nieder. Bei dem Klang der leisen, zaghaften Kinderstimme wendete sich Wanda von Gertrud ab, um dem Kleinen bei seinen schüchternen Antworten zu Hilfe zu kommen, und so hatte sich der beste Weg gefunden, das Eis der ersten Begegnung zu durchbrechen. Konstanze vergaß ihre Verwirrung, während Wandas liebliche Züge vor ihr leuchteten.

„Das ist seine erste Reise,“ sagte sie, „und all das Neue schlichtert ihn ein. Er kann gar nicht

begreifen, was aus unseren nordischen Bergen und Sümpfen geworden ist, und will sich mit der Erklärung, daß wir sie hinter uns gelassen haben, durchaus nicht befriedigen. Ich fürchte sehr, daß er meine Handlungsweise tadelnswert findet, nicht, Fräulein?“

Es war ein reizendes Bild, wie sie das Kind an sich drückte und ihm das Haar aus der Stirn strich, während seine blauen Augen voll Häßlichkeit zu ihr aufblickten; und doch erschien es Frau von Hohenstein so traurig; kam ihr doch Wanda selbst noch vor wie ein Kind und sollte schon die Pflichten einer Mutter erfüllen.

Sie kehrten wieder nach dem Hause zurück, Frau von Hohenstein schritt mit Wanda voran, Konstanze, Gertrud im Hohlstuhl vor sich herschiebend, folgte. Die Schwestern schwiegen beide, selbst als sie allmählich hinter den Anderen zurückließen und ungestört mit einander hätten reden können.

Als sie in die Vorhalle kamen, trat ihnen eine ältliche Frau entgegen und zu Frau von Hohenstein gewendet, sagte Wanda: „Vielleicht wäre es das beste, wir machten uns gleich auf den Weg nach der Lambertusfarm, Brighton ist es lieber, wenn sie sich in voller Ruhe dort einrichten kann.“

„Sei nicht so eilig, mein Kind,“ wehrte Frau von Hohenstein, „laß uns den herzigen Jungen noch ein wenig. Ueberhaupt, denke ich, ist es besser, wenn er hier bleibt, bis Du Dich überzeugt hast, daß auf der Lambertusfarm alles in Ordnung ist.“

„Wie freundlich und lieb Du bist,“ sagte Wanda und tränen schimmerten in ihren Augen. „Wir sind beide so glücklich, wenn wir noch ein Weilchen beisammen bleiben können.“

Als sie mit ihrem Nissen allein im Zimmer saß, trat sie an das Fenster, öffnete es und bog sich hinaus. „Wie reizend schön!“ flüsterte sie vor sich hin, während ihre Blicke über Garten und Park hinschweiften, um schließlich in der Ferne auf den Wäldern und Feldern und dem gelben Streifen ruhen zu bleiben, der sich an diesen entlang zog. „Ich möchte wissen, ob jener Weg mich nordwärts, meiner teuren Heimat zuführen würde; wenn dem so ist — doch will ich versuchen, hier glücklich zu sein. Helene sagte immer, mir sei die Gabe verliehen, mich allenthalben glücklich zu fühlen. Wenn ich nur vergessen könnte!“ Hier brach sie ab und drückte die Stirn an das Fenstergitter, während sich ihren Lippen ein leises Stöhnen entrang. Als sie wieder aufsaß, waren ihre Züge, wenn auch nicht heiter, so doch ruhig gefast. „Ich muß Fräulein alles sein; das wird auch mir zum besten Trost gereichen,“ flüsterte sie. Damit wendete sie dem Fenster den Rücken.

Wanda hatte recht. Sie besaß von Natur die Fähigkeit, glücklich zu sein; und weder die Trennung von der Heimat und den Freunden ihrer Kindheit, noch der Kummer und die Erinnerungen, die sich in ihrer Brust verborgen hielten, vermochten den heiteren Sinn und die frohe Lebenslust in ihr zu ersticken. Es bedurfte für sie nur wenige Tage, um sich alle Herzen auf Deubitz zu gewinnen. Herr und Frau

von Hohenstein wurden nie müde, ihr Loblied zu singen, die Knaben waren ihre ergebenen Sklaven, die kleine Marion fand keinen Spielgefährten so anständig wie sie, und Gertruds Züge hellten sich auf, sobald sie ihren Schritt vernahm. Ihre wärmste und begeistertste Verehrerin aber war Konstanze. Gertrud kam eine so vollkännige, bedingungslose Ergebung ganz selbstsam vor, wenn sie der zornigen Rede gedachte, die vor wenigen Wochen dieselben Wanda heraufgeschworen hatte, und über die selbst Gertrud, welche ähnliche Gefühle hegte, ganz entrüstet gewesen war. Es war, als ob Konstanzes ganze Natur sich verändert hatte. Sie hatte sich bisher an keinen Menschen fester angeschlossen, und nun überließ sich das in Gedanken und Gefühlen bisher stets isoliert gewesene Mädchen mit wahrer Leidenschaft der Verehrung ihres Vols. Ein neues Leben erwachte in ihr; sie wollte nicht mehr allein sein, und wenn sie Wanda nicht ausschließlich für sich haben konnte, folgte sie ihr in den Familienkreis und achtete auf jedes ihrer Worte, auf jede ihrer Gebärden, lachte über ihre brolligen Reden oder lauschte ihrer weichen Stimme bei ernstlichen Gesprächen. Frau von Hohenstein sah den Wechsel, sah ihn gern, und doch mit einiger Besorgnis. Er war fast zu plötzlich, meinte sie und würde glücklicher darüber gewesen sein, hätte sie mit Bestimmtheit sagen können, daß Konstanze ebenso gut wie alle anderen wüßte, in welchem Grade ihre glühende Liebe erwidert wurde. Erwidert wurde sie allerdings, auch aus freien Stücken, aber nicht mit solcher Wärme. Wanda liebte Konstanze, doch auf andere Weise; die sanfte, stille Gertrud war ihr ebenso lieb und für Frau von Hohenstein stieß ihr die Dankbarkeit ein viel innigeres Gefühl. Die tiefste Liebe ihres Herzens, der erste Platz in ihrem Gedanken aber gehörte dem kleinen Fritz Wallten. Vielleicht standen ihrem Herzen und ihren Gedanken noch andere Personen ebenso nahe, doch wenn dem wirklich so war, dann lagen sie in der Vergangenheit begraben und ihre Namen wurden nie genannt ein, während diese Liebe offen war vor den Augen der ganzen Welt. Sie war der Selbstbau ihres Lebens. — Gleichviel, womit Wanda beschäftigt war, — sie legte alles beiseite, um Fräuleins Wünsche zu erfüllen und seine Bedürfnisse zu befriedigen; mochte sie auch noch so müde sein, zeigte sie sich doch stets bereit, mit ihm zu spielen. Nicht Regen, nicht Sturm noch Schnee waren imstande, sie von ihrem täglichen Besuche auf der Lambertusfarm zurückzuhalten.

Wenn es etwas gab, womit Wanda Konstanze ärgern konnte, so war es in den Augen der letzteren übertriebene Liebe und Fürsorge für den Kleinen. Der Anblick des Kindes, wenn es sich an der Hand der Wärterin dem Hause näherte, und der freudige Ruf: „Tante Wanda!“ trieben eine leichte Wolke über Konstanzes Stirn hin, weiter aber ging sie nicht, denn bei all ihrer Heiterkeit und Milde gehörte Wanda nicht zu denen, die leicht einen Widerspruch duldeten, und Konstanze wagte es nicht, durch eine Laune die Freundschaft auf das Spiel zu setzen, die ihr so teuer geworden war. (Fortsetzung folgt.)

Ueber das Vermögen des Gerbermeisters und Lederhändlers Paul Schreiber in Grottkau wird heute, am 26. Februar 1908, vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter, Rechtsanwalt Rallus in Grottkau. Anmeldefrist bis zum 29. April 1908. Gläubiger-Versammlung am 21. März 1908, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prißungstermin am 16. Mai 1908, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Angehörigkeit bis zum 18. März 1908.

Königliches Amtsgericht Grottkau.

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI's Würze** verwendet. Man beachte die jedem Originalfläschchen beige packte Anweisung. Bestens empfohlen von

Emanuel Schoebe, Kolonialwaren-Handlung, Neisserstr.

Sie brauchen Ihren

Mineral-Brunnen

nicht mehr von auswärts beziehen.

Wilhelm Hantke, Grottkau,

liefert preismäßig. — Frische Füllung eingetroffen.



Auskunft über Anwendung und Erfolge kostenlos durch die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kulturbundes d. m. h. L. Breslau V, Gartenstrasse 5.

Eufalyptus-

Bonbons empfiehlt als wirksames Schutzmittel gegen Giften und Heiserkeit, a 25 u. 50 Pfg. C. Haase, Drog.

Erfolg überraschend!

Ratten sind in einer Nacht durch Issleibs **Mäuse** Ratten- und Mäusetod schnell und sicher getötet

Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses! Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei C. Haase, Rebgut-Drögerie.

Allerhöchster Erlaß.

Die Veenbigung der Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika gibt Mir willkommene Veranlassung die selbstlose Opferwilligkeit, mit welcher alle Bevölkerungsgeschichten Deutschlands die Mittel für diese freiwillige Krankenpflege aufgebracht haben, sowie die zu Folge glücklicher Einführung in den staatlichen Sanitätsdienst besonders wirksame Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika in vollem Maße anzuerkennen. Durch Entsendung tüchtiger Pfleger und Pflegerinnen, die zweckmäßig ausgerüstet, unter umsichtigen Delegierten, den amtlichen Kriegssanitätsdienst wirksam unterstützt haben, ist auf dem eigentlichen Gebieten wertvollen Samaritertums bei der Pflege Verwundeter und Kranker Hervorragendes geleistet worden. Durch die Zuführung reicher freiwilliger Gaben, die den fernem, völlig fremden Verhältnissen glücklich angepaßt waren, hat auch die kämpfende Truppe fortwährend liebevolle Fürsorge und Unterstützung erfahren. Dieser zweifache Beweiskörperwilliger, teilnehmender Liebe aus allen Ecken der Heimat hat in hohem Maße dazu beitragen, den unter Mühsalen und Entbehrungen ringenden Kämpfern bis zuletzt Freude, Kraft und Ausdauer zu erhalten. Die freiwillige Krankenpflege, in schweren Zeiten entstanden, nach den Erfahrungen der großen Kriege in stetiger Friedensarbeit ausgebaut und vervollkommen, hat so auch in Südwestafrika sich zuverlässig und leistungsfähig erwiesen und durch ihr selbstloses Wirken ein neues festes Band geschlungen um Volk und Heer. Dies wird auch für die Zukunft von Heil und Segen sein und in der gesamten Nation mit herzlichster Dankbarkeit empfunden werden. Hiernach beauftrage Ich Sie, in Sonderheit dem Zentralkomitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz, den Ritterorden, den übrigen Organisationen, Allen, welche unter Ihrer Leitung in aufopfernder und erfolgreicher Weise für die freiwillige Krankenpflege in Südwestafrika tätig gewesen sind, Meine volle Anerkennung und Meinen Dank auszusprechen.

Berlin, den 7. Januar 1908.

gez. Wilhelm R.

An Meinen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Grottkau, den 26. Februar 1908.

Polizei-Verwaltung. Dr. Schoenhuth.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Königl. Eisenbahndirektion in Rattowitz wird folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die durch Ueberrfahren von Fuhrwerken auf Wegeübergängen vorkommenden Unfälle häufen sich in letzter Zeit sowohl auf Haupt-, als auch auf Nebenbahnen in auffallender Weise.

In den meisten Fällen trifft die Schuld die Geschirrführer. Wiederholt versuchen diese, namentlich auf den unbewachten Wegeübergängen der Nebenbahnen, noch vor den Zügen, deren Geschwindigkeit sie unterschätzen, über den Bahnkörper zu kommen, sie öffnen zu diesem Zwecke wohl gar die Ueberwegsschranken eigenmächtig. In anderen Fällen wieder achten die Geschirrführer, vom Wagenplane verdeckt, plaudernd, angetrunken, oder schlafend, nicht auf die Annäherung an die Bahn, auf die Züge und Signale und geraten entweder unmittelbar, oder nach dem Durchbrechen geschlossener Umwegsschranken vor den Zügen auf die Gleise, oder bleiben auf dem Bahnkörper stehen und wurden von den niedergehenden Schrankenbäumen eingeschlossen, oder fuhrten von ihrem Fuhrwege abliegend auf dem Bahnkörper, statt auf der Straße weiter. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 79 (4.) der Betriebsordnung sind nicht stillschweigend zu dulden, sondern nach Möglichkeit zu verhindern und zur Weiterverfolgung behufs bahnpolizeilicher oder gerichtlicher Bestrafung unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der § 79 (4.) der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung lautet:

1. bis 3. pp.

4. Es ist untersagt, die Schranken oder sonstigen Einfriedigungen eigenmächtig zu öffnen, oder zu überschreiten, etwas darauf zu legen oder zu hängen. Solange die Uebergänge geschlossen sind, wenn an den mit Zugschranken versehenen Uebergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert, müssen Fuhrwerke und Tiere an den Warnungstafeln, wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden. Fußgänger dürfen bis an die Schranken der damit versehenen Uebergänge herantreten.

Oppeln, den 24. Januar 1908.

Der Regierungs-Präsident.

S. B.: gez. Seler.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Grottkau, den 19. Februar 1908.

Polizei-Verwaltung. Dr. Schoenhuth.

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, in den kommenden Monaten März, April und Mai veranschaulichte denjenigen Hausbesitzern, die es wünschen, unentgeltlich das Gemüll abfahren zu lassen. Die Interessenten haben sich den nachstehenden Bestimmungen des Magistrats zu unterwerfen:

§ 1. Durch den Müllwagen gelangen zur Abfuhr: Gemüll, Asche, Küchenabfälle und sonstige feste Abfallstoffe, wie Scherben und dergleichen. Papier, Holzabfälle, sowie sonstige verbrennbare Stoffe sind nur in ganz geringer Menge zulässig. Bauschutt, Schnee, Kot und tierischer Dünger sind jedoch gänzlich von der Abfuhr ausgeschlossen.

§ 2. Die Abfuhr erfolgt an jedem Freitage von morgens sieben Uhr ab, das erste Mal Freitag, den 6. März.

§ 3. Die Hausbesitzer haben das zur Abfuhr bestimmte Gemüll in Gefäßen und Behältern mit Handhaben zu sammeln, und zwar Scherben, Schlacken und Metallstückchen in besonderen Gefäßen von dem andern Gemüll getrennt, und zur Abholung durch städtische Arbeiter innerhalb ihrer Gebäude oder Gehöfte an jedem Freitage bereit zu halten.

§ 4. Die zu entleerenden Gefäße müssen möglichst in unmittelbarer Nähe der Hof- bzw. Hausausgänge nach der Straße bereitgestellt, auch die Hausflure und Höfe während der Abholungszeit passierbar und zugänglich gehalten werden.

§ 5. Diejenigen Hausbesitzer, die die Abfuhr des Gemülls aus ihren Grundstücken diesseits befordern lassen wollen, haben dies baldigst schriftlich bei uns, oder auch mündlich in der städtischen Kanzlei zu beantragen.

Grottkau, den 22. Februar 1908.

Der Magistrat. Dr. Schoenhuth.

GRITZNER

das
unüber-
troffene
Fabrikat
der
ganzen Welt.

preiswert
und
im Gebrauch
am
billigsten.

werden
in
allen
Systemen
fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder,
Motorfahrzeuge.

Reparaturen sofort und billigst.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Bestellungen auf die „Meggendorfer-Blätter“ nimmt
jederzeit E. Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau entgegen.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungsbe-
schwerden gelöst hat.

A. Hoeck, Lehrer in,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Som-
mersprossen und Hautunreinig-
keiten, daher gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd:
Villemilch-Seife

à St. 50 Pf. bei C. Haase, Reibing-
drogerie, und Fr. Marmatzschke.

Wer gezwungen oder
freiwillig dem



Genuss von
Bohnenkaffee
entsagt,

trinke
Enrilo

VON
Heinr. Franck Söhne
in Ludwigsburg.

Besondere Vorzüge:
Kaffeeähnlicher Geschmack —
Farbe genau wie Bohnenkaffee
— anregende Wirkung — nahe-
hafter als alle Getreidearten, wie:
Malz, Gersten, Roggen- und
Weizenkaffee etc. — vollständige
Unschädlichkeit und Bekömmlich-
keit von hervorragenden Ärzten
festgestellt.

(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)
Gebrauchsanweisung auf dem Paket.

Beim ersten Versuch
nur ein abgemessener Es-
söffel voll auf 1 Liter
Wasser.

Pakete à 25 und 50 Pfg. käuflich
in fast allen Kolonial-
waren-Geschäften.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen
Hausfrauen ist Politik
**Deutsche
Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
Sie besitzen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis
eine Probe-Nummer gleichfalls der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Markt-Preise.

Grottkau, den 27. Februar 1908.

Weizen	100 kg	21	—	20	80	20	70
Haarzen	"	19	40	19	20	19	—
Gerste	"	16	50	16	80	16	—
Safer	"	15	40	15	30	15	10
Erbsen	"	24	—	23	—	22	—
Bohnen	"	—	—	—	—	—	—
Linlen	"	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	—	—	—	—	—
Nichtstrot	"	5	80	5	60	5	40
Krummstroh	"	5	—	4	50	4	—
Heu	00 kg	8	50	8	—	7	20
Rindfleisch von							
der Kuhle	1 kg	1	60	—	—	1	40
Schafschfleisch	"	1	40	—	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	—	—	1	20
Lammfleisch	"	1	40	—	—	1	20
Speck	"	2	1	90	1	90	1
Butter	"	2	40	2	80	2	20
60 Stück Eier	"	3	60	3	40	3	20

lunbig. Es war klar, daß die Platte entweder an einen Helfer der Beträger getrieben werden und zerbrechen, oder in den mächtigen Strahlen am Nabelstiel untergehen mußte. Pferde und Menschen wären verloren gewesen, wenn nicht der Wehrmeister Wargacha die Hilfe herbeigeholt und zu Hilfe geeilt wäre. Er bellte mit einigen Arbeitern einen Kahn, nahm einen Unter und Taue mit und fuhr der treibenden Platte entgegen. Noch etwa 80 Meter oberhalb des Wehres traf er sie. Es wurde nun der Unter ausgeworfen und die Platte, am Ankerlauf befestigt, zum Stehen gebracht. Hierauf wurde sie mit einer Winde an das rechte Ufer gezogen.

Ratibor, 26. Februar. (Todesurteil.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nachmittag den 22-jährigen Grubenbesitzersohn, Kaufmann Ernst Deyer aus Sauerwitz, Kreis Leobschütz, zum Tode. Deyer hatte am Abend des 22. November seine Geliebte, die 24-jährige Wirtschafterin Anna Ullmann, in bestialischer Weise ermordet. Der Mörder leugnete bis zum letzten Augenblick die Tat.

Breslau, 26. Februar. (Vier schwere Einbrecher) sind durch die Kriminalpolizei festgenommen worden. Bei einer Raub- durch „Kassensklappen“ fielen den Beamten 4 Büchsen besonders auf. Sie wurden einer Revision unterworfen, wobei Hagarren aufgefunden wurden, die von dem Einbruch auf der Leichstraße herührten. Die vier Büchsen, ein Monteur, ein Fleischer, ein Handlungsgehilfe und ein Schuhmachergeselle, wurden in Haft genommen. Bei einer vorgenommenen Wohnungsdurchsuchung wurden große Mengen Zigarren und Hagarren aufgefunden. Außerdem scheinen die Spitzbuben auch als Kollidie gearbeitet zu haben, denn in einer Wohnung wurde ein Ballen Kleiderstoff gefunden, von dem der Dieb bereits einen Teil verkauft hatte. Wie ferner festgestellt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß zwei von den festgenommenen Verbrechern auch den räuberischen Einbruch auf der Höfchenstraße verübt haben. Die Verbrechter werden dem verlegten Kräutlein Bloß gegenüber gestellt werden.

Trachenberg, 26. Februar. (Einen schweren Unglücksfall) erlitt der Hilfsjäger Oswald Jaguise in Fürstentum. Bei Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten wurden die beiden vorgespannten Zugochsen schon und gingen durch. „S.“, welcher die Reine um die rechte Hand gefesselt hatte, wurde von den Tieren ein Stück mitgeschleift und in ein Getriebe geschleudert. Hierdurch gelang es den Durchgängern sich zu befreien. Leider wurde Herr Jaguise dabei der kleine Finger der rechten Hand buchstäblich ausgerissen. Bis jetzt ist der abgerissene Finger noch nicht wiedergefunden worden.

Seiborf, 27. Februar. (Sternichel-Jagd.) Mittwoch in aller Herrgottsfrühe kam ein großer, breit schultriger Vetter zu einem Besitzer, dessen ganzes Meßere auffallend mit dem Signalelement Sternichels übereinstimmt, und bat um ein Almosen. Der Besitzer, früher selbst Müller, steht sich den Büchsen genau an und bemerkt auf dem Handrücken eine Menge blauer Punkte, wie man solche bei Müllern häufig als Spuren von Stahlspittem, die infolge des Steinchens in die Haut dringen, wahrnehmen kann. Dazu kommt, daß der fremde Wanderer, als man ihn mit dem Namen Sternichel anredet, schamlos in den nahen Wald retirierte. Der wackere Landmann entschließt sich sofort, mit den Seinigen den Räuber zu fan-

gen; natürlich ohne fremde Hilfe, der 1000 Mark wegen. Es wird Kriegsgeld gehalten. Bewaffnet mit Striden, Knippen und einigen Säden, wird die Verfolgung aufgenommen. Einen Sad wollte man dem gefährlichen Menschen über den Kopf werfen; denn man konnte doch nicht trauen, des Revolvers wegen. Eine Probe, die zuvor schnell der Vater mit dem Sohne vornahm, berechnete zu den kühnsten Hoffnungen. Bis Wittenberg verfolgte man den Nordbrenner. Bis gegen Abend wurde Posten gestanden und der Wald nach allen Richtungen durchstreift, — leider vergeblich. Müde und arg enttäuscht lehrten die Hächer spät abends wieder zurück.

Vermischtes.

—* (Die Aufdeckung einer Falschmünzwerkstatt im Buchhaufe) zu Hendsburg, wobei ein Gefangenenausscher als Mitläufer in Betracht kommt, hat in der dortigen Gegend großes Aufsehen erregt. Seit mehreren Wochen war es aufgefallen, daß in Hendsburg eine große Anzahl von falschen Münzmarken auf den Markt kamen. Sie mußten sämtlich von einer Stelle herühren, weil die Prägung der Falschmünze einheitlich war, sie trugen das Hamburger Wappen und die Jahreszahl 1901. Wie die meisten falschen Geldstücke hatte sie ein sogenanntes „fettiges Neukies“. Die Kriminalbehörden traten sofort in Tätigkeit, es gelang ihnen aber lange Zeit nicht, irgend eine Spur zu entdecken. Ein Zufall wollte es schließlich, daß die Schwiegermutter eines Gefangenenausschers vom hiesigen Buchhaus beim Vorausgeben zweier Falschmünze abgefaßt wurde. Sie erklärte bei der polizeilichen Vernehmung, daß sie nicht wisse, woher sie die Stücke habe. Man schloß indessen Verdacht und überprüfte die Wohnung des Gefangenenausschers, bei dem die Frau lebt. Da auch hier nichts Verdächtiges gefunden wurde, so ließ sich Kriminalkommissar Schneider als Pseudogefangener im Buchhaufe internieren, und dadurch gelang ihm die Ermittlung des Münzverbrechens; die falschen Stücke wurden in der Hülle eines wegens Münzvergehens und Diebstahls im Rückfall zu längerer Buchhausstrafe verurteilten Strafling unter Mitwirkung des Gefangenenausschers hergestellt. Der Strafling hatte dem Aufseher den Ort beschrieben, wo er den Geldstempel und die notwendigen Falschmünzwerkstätten versteckt hatte, und der Beamte brachte die Gerätschaften ins Buchhaus. Auf diese Weise wurde die Hülle des Gefangenens während der Nacht zur Werkstätte, in der fleißig geschäftet und leise gehämmert wurde. Das Geräusch wurde schließlich zum Verräter, denn es zeigte dem Kommissar den Weg zur Aufdeckung des Verbrechens. Die angefertigten Falschmünzen wurden vorzüglich durch den Aufseher, dessen Frau und Schwiegermutter in Verlehrs gebracht. Alle drei sind jetzt verhaftet worden, während die Hüllen des Straflings mit Beschlag belegt wurden.

—* (Traagödie eines Soldaten.) Ein Knecht des 3. Infanterie-Regiments in Fürstentum a. d. Spree brachte sich mit seinem Karabiner einen Schuß in die Brust bei; die Kugel geriet in die Lunge. Der junge Mann war mit Lust und Liebe Soldat, sollte aber auf die Eingabe seiner armen Mutter entlassen werden.

—* (Frauenenergie.) Aus Sachen wird der „Post. Ztg.“ folgendes Geschichtchen mitgeteilt: Ein Gutsbesitzer fuhr mit einigen Wagen Roggen in die etwa eine Meile entfernte Stadt Waagen zu Markte. Nachdem er das Getreide verkauft und die leeren Wagen nach Hause

geschickt hatte, kehrte er mit dem gelösten Gelde in einen Gasthof ein, wo er einige Bekannte traf. Als die Herren mehrere Stunden des edlen Gesellschaftes genossen hatten, begannen sie Billard zu spielen. Bei den immer höher werdenden Einsätzen wurde das Spiel immer fesselnder und währte bis zum nächsten Morgen. Der Gutsbesitzer hatte nicht nur sein Geld, sondern auch seine beiden Pferde nebst Equipage verpielt. Da erschien aber der Matter in der Not. Die Frau des Unglücklichen, die nebenbei bemerkt, die Tochter eines Hotelbesizers aus Dresden ist und die edle Kunst des Billardspiels früh erlernt hat, trat ganz ergrünt in das Billardzimmer, und nachdem sie sich über den Verlust des Gatten orientiert hatte, ergriß sie das Queue und forderte die Gewinner auf, mit ihr weiter zu spielen. Um sich nicht zu blamieren, mußten diese das Anerbieten annehmen, und zwar bei noch bedeutend höheren Einsätzen. Nach einigen Stunden hatte die Spielerin alles Verlorene wiedergewonnen, und ohne ein Wort weiter zu sagen, nahm sie ihren verblüfften Mann an der Hand, führte ihn zu der wieder zurückgekauften Equipage und fuhr mit ihm nach Hause. Wie aber die darauf folgende Gadeinpredigt ausgefallen sein mag, blieb ein Familiengeheimnis.

—* (289 Bauern gepfändet.) In einer Gemeinde in Oldenburg verweigerten sämtliche Bauern die Steuerzahlung. Die Angelegenheit ist jetzt so weit gediehen, daß bei insgesamt 289 Bauern für 67.000 Mark Sachen gepfändet worden sind. Die demnächst stattfindende Zwangsversteigerung soll zu einem großen Fest gestaltet werden, unter anderem sollen dabei Musikkapellen muntere Weisen aufspielen. Immer humorvoll.

Debatton Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Unter den mannigfachen Präparaten, die als Ersatz für den Bohnenkaffee für Kinder und solche Personen, welche an geschwächter Nerven-, Herz- und Magen-Tätigkeit leiden in erster Linie in Betracht kommen, ist das erst jüngst in den Handel gebrachte Fabrikat „Enrilo“ der Firma **Heinz, Frank & Söhne in Ludwigsburg** besonders hervorzuheben.

Nach Angabe dieser Fabrik haben hervorragende Ärzte festgestellt, daß Enrilo vollständig unschädlich und durchaus bekömmlich ist. Der Nährwert desselben übertrifft, laut chemischer Analyse, denjenigen aller Getreideerzeugnisse, wie Malz, Gersten, Roggen- und Weizenkaffee etc.

Geschmack und Farbe des Enrilo sind auffallend kaffeeähnlich. Es ist auch der äußerst billige Preis von 1 bis 1½ Pfennig für ein ganzes Liter Enrilo in Betracht zu ziehen.

Enrilo eignet sich speziell für einen reichlichen Milgenuss von Milch.

Spinat mit Eiern. 6 Personen. 2 Stunden. 2 Kilo gramm Spinat wird sorgfältig waschen, mehrmals in frischem Wasser gutschwenken, in hochmalendem Salzwasser weichgekocht, abgeseigt, mit frischem Wasser abgeseigt, gut ausgebrüht und sehr fein gewiegt. In gutem Buttenfett oder Butter läßt man eine feingehackte Zwiebel gelb anlaufen, giebt den Spinat dazu, köchelt ihn einige Minuten durch, staut ein Kochöffchen Mehl darüber, giebt etwas Wasser daran, fügt Salz weissen Pfeffer und wenig Muskatnuss dazu und kocht das Gemüse unter ständigen Umrühren bischlich ein. Beim Anrichten durchsiebt man den Spinat mit 10–12 Tropfen Maggi's Würze und garniert ihn mit Seideern oder harigefochten Eierstücken.

Mehrere gebrauchte, gut reparierte

Schöpfrad-Drillmaschinen

sind billig zu verkaufen.

Gebr. Kieslich, Patschkau.

Gesangbuch

für

Evang. Gemeinden Schleiens

vorrätig in

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Schreibmaschinen-Unterricht

nach bewährtester Methode auf modernster Maschine (für alle Systeme maßgebend) wird erteilt; per Kursum 12 Mark.

Engel, Brie, Mollstr. 3.

Telephonblocks

empfiehlt

E. Neugebauer's Buchhandlung.

Als

Gelegenheits-Gechenke

empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung:

Abreisskalender,	Postkartenalben,
Briefbeschwerer,	Rahmen in allen
Briefmarkenalben,	modernen Formaten,
Briefwagen,	Schmuckkasten,
Handschuhkasten,	Schreibgarnituren,
Krawattenkasten,	Schreibmappen,
Kampenschirme,	Schreibzeuge,
Photographiealben,	Tagebücher,
Poesiealben,	Taschentuchkasten,
Portemonnaies,	Zigarrentaschen,

Briefkassetten

in größter Auswahl,

auf Wunsch auch mit Monogram bedruckt.

Rechnungsformulare

in allen Formaten werden angefertigt in

E. Neugebauer's Buchdruckerei.

Günstige Gelegenheit!

Sonnabend den 29. Febr. bis Sonnabend den 7. März

Großer Räumungs-Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen.

Niemand versäume, sich davon zu überzeugen.

Zum Verkauf gelangen:

Tafelservice, Kaffeeservice, Waschgarnituren in sehr großer Anzahl mit 15–20% Rabatt.

Kanferzinn, Luxuswaren, Eßt Marmor, Terracotten 15–20% Rabatt.

Teetische, Bauernische, Säulen, Zier-Etagere in Mahagoni und Kirschbaum mit 15% Rabatt.

Tisch- und Hängelampen für Petroleum, 20–30% Rabatt.

Gas mit stehendem Feuerlicht 30% Rabatt.

Sämtliche Bilder mit 15% Rabatt.

Eine Partie weißes Porzellan und Gläser.

C. Eltze Inh.: Hugo Jantzen

Brieg.

A. Volkmer

Kauf- u. Versandhaus,
Frankenstein i. Schl.

zeigt hiermit den Eingang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

an und empfiehlt in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen:

**Damen-
Kleiderstoffe**

**Herren-
Anzugstoffe**

Reichhaltige
Musterkollektionen
bereitwilligst portofrei.

**Berliner
Damen-Konfektion**

Waren im Werte
von M. 20 an und
Hauptpreislitten franko.

Zwangs-Versteigerung.
Sonntag den 29. Febr. cr.,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Gasthause des
Herrn Nippert hier, ander-
wärts gepfändet
**20 Mannleder,
1 Faß Degras**
meistbietend gegen sofortige Be-
zahlung öffentlich versteigern.
Spiller,
Gerichtsvollzieher.

Kinder mädchen
zu 2 Kindern zum 1. April
gesucht.

Regierungsbaumeister
Lüttmann, Grottkau.

Logis für 2 Herren zu
vergeben bei
Schickler.

Agenten-Reisende
bei hoher Provision überall gesucht
Grüssner & Co., Neurode
Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.
Gef. gef. Garbinnenpanner.

2 einzelne Stuben
sind zu vermieten und bald
beziehb. bei

J. Neumann,
Konditor.

1 möbl. Wohnung
ist zu vermieten. Zu erfragen
in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
zu vermieten und bald zu be-
ziehen.

Hamann.

Ring 45

ist der

2. Stock

sobald zu vermieten, 4 Zimmer,
Küche und Kabinett.

Max Anders.

1 fadl. Diebstahlstube
ist bald an einen ruhigen Mieter
zu vermieten. **P. Holdt.**

Achtung!

Trotz aller Verfolgung und
Untergrabung seitens eines
meiner Konkurrenten wird
weiter kanalisiert.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Kusche,
Installateur.

Braut- Gebetbücher

in eleganter Ausführung
empfiehlt

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Zahnweh

beseitigt sofort **Waltsgott's**
Zahnwatte (20,0 Carvaerol)
à 50 Pfg. bei **C. Haase,**
Medizinal-Drogerie.



Zu dem Montag den 2. März stattfindenden
Bock-Fest mit Gratis-
Verlosung,
verbunden mit humoristischen Vorträgen und
Tanz, ladet ergebenst ein
Scholz, Gastwirt, Reuppusch.

Husten

Wer
seine Gesundheit nicht beseitigt ihn
not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden
Erfolg von

Kaiser's

Bruft-Karamellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Nervlich erprobt und empfohlen
gegen **Küsten, Heiserkeit,
Katarrh, Verschleimung,
Nachenkatarrh, Krampf-
und Reuchhusten.**

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Bruft-Extrakt 50 Pf.

Weißes zu haben bei:
**Wilhelm Hantke,
Julius Zimmermann und
Eugen Müller in Grottkau.**

Kath. Meisterversen.
Dienstag den 3. März cr.,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung.
Beschlussfassung über die Höhe
des Sterbegeldes für Witwen
verstorbenen Mitglieder.

Seit Sonntagabend von 9 Uhr ab:

Well-Wurst
W. Scholz, Fleischerm. Ring 74.

Seit Sonntagabend früh von
9 Uhr ab:

Wellwurst
sowie warmes **Böckfleisch**
empfiehlt **A. Schachler's**
Wurstfabrik, Reiffersstraße.

Mit einer Beilage.